

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SPRICHWORT-MÄRCHEN

Hol mich der Teufel, schrie der Mann, als er zum zweiten Mal in das falsche Tram eingestiegen war.

Im selben Augenblick tippte dem Mann von hinten jemand auf die Schulter. Der Mann drehte sich verärgert um, wollte gleich auf den Störenfried losgehen – nur mit Worten natürlich –, als er erstarrte: da sass der Teufel in Person!

Verdattert wandte sich der Mann ab, machte sich bereit, bei der nächsten Haltestelle, obwohl er noch hätte weiterfahren müssen, auszusteigen. Verstohlen beobachtete er die andern Trampassagiere, wie sie auf diese Person (das Wort «Teufel» getraute er sich nicht einmal zu denken) reagierten. Niemand schien weiter Notiz zu nehmen.

Da blickte der Mann nochmals zurück. Es war der Teufel, da gab's keinen Zweifel.

Jetzt kam die Haltestelle. Der Mann erhob sich, schielte nach hinten, doch da tat sich nichts. Wie er aber einen Schritt gegen die Tür machen wollte, wurde er unsanft auf den Sitz zurückgezogen. Dabei hätte der Mann beinahe eine Frau umgestossen.

Können Sie nicht achtgeben? sagte die Dame spitz.

Der ist doch betrunken, rief ein anderer.

Nein, ich bin nicht betrunken, wollte sich der Mann rechtfertigen.

Was sind Sie denn sonst? sagte der andere, der ihn der Trunkenheit geziehen hatte.

Ich bin ein Opfer von –

Ein stechender Schmerz im Nacken zwang ihn zum Schweigen, er schrie kurz auf.

Jetzt langt's aber, drohte ein Dritter.

Ich kann doch nichts dafür, sagte der Mann, kleinlaut.

Der Teufel soll Sie holen, antwortete darauf ein kleines Männchen.

Der Mann blickte es an, und wie er das hämische Grinsen sah, sagte er: Lüften Sie doch mal Ihren Hut.

Da schrie das Männchen auf und wand sich, als hätte es furchtbare Krämpfe, winselte und heulte.

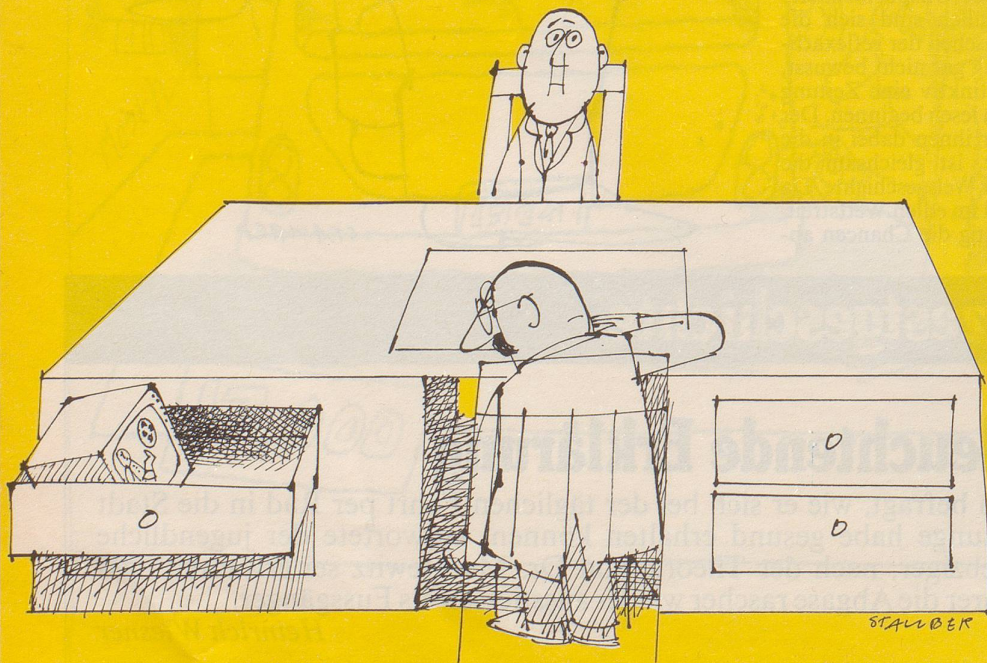
Inzwischen hatte das Tram angehalten. Der Tramführer kam in den Wagen. Was zum Teufel geht denn hier vor sich? fragte er.

Da öffnete sich von selbst die mittlere Tür, deutlich hörte man jemanden aussteigen, doch zu sehen war nichts.

Sowas, sagte der Tramführer, das sind nun die neusten Tricks, die Schwarzfahrer lassen sich immer verrücktere Sachen einfallen, aber wir werden alle erwischen, alle.

Der Mann war froh, nun rehabilitiert zu sein, vergass darüber, auszusteigen, blieb auch noch sitzen, als er hätte aussteigen müssen. An der Endstation trat der Wagenführer auf ihn zu, verlangte die Fahrkarte. Aha, sagte er, nun haben wir Sie also doch noch erwischt. Jetzt sitzen Sie ganz schön in Teufels Küche mit Ihren Betrügereien ...

Kurz gesagt: Nicht nur dem Hund geht es um die Wurst.



Zusammenhang

Hinter der Atomindustrie stehen die Banken.
 Hinter der Armee stehen die Politiker.
 Hinter den Politikern steht die Wirtschaft.
 Hinter der Wirtschaft stehen die Politiker.
 Hinter den Zeitungen stehen die Politiker und die Wirtschaft.
 Wo jeder jedem im Wege steht, gibt es nur gemeinsame Vor- und Rückschritte.

Kalauer

Wer keinen Einfall hat, der ist ein Ausfall – wo bleiben da die Träumer? Zwischen Stuhl und Bank.